

Debatte um die Haltung Pius' XII. angesichts der nationalsozialistischen Judenverfolgung nimmt auch in diesem Buch eine zentrale Rolle ein, nicht zuletzt durch die ausführlichen Berichte von *Gerhart Riegner*. Riegner liefert auch die maßgeblichen Informationen für das Colloquium, das sich mit der Nachkriegszeit als Zeit der „Verunsicherung“ und des „Verschweigens“ beschäftigt. Den Aufbruch des II. Vatikanums illustriert *Erich Zenger* mit lebendigen Erfahrungsberichten, während Riegner und Ehrlich die Bedeutung von Johannes XXIII. für die Neugestaltung des Verhältnisses von Kirche und Judentum und die von Kardinal Bea für die Entstehung der Erklärung *Nostra aetate* ausführlich belegen. Im Schlußabschnitt zeigt vor allem Zenger die aktuellen Desiderate des Lernprozesses mit Blick auf Liturgie und Theologiestudium auf. Alles in allem stellt die Dokumentation einen originellen Beitrag zur Geschichte des Versöhnungsprozesses Christen-Juden dar, der neben den bekannten historischen Abläufen und Hintergründen auch eine Fülle erhellender Beiträge liefert.

Clauß Peter Sajak, Mainz

Annemarie Ohler, **dtv-Atlas Bibel**. Mit 115 Abbildungsseiten in Farbe. Grafische Gestaltung der Abbildungen Tom Menzel unter Mitarbeit von Jan-Marie Löhndorf. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2004. 263 Seiten.

Es ist erfreulich, daß in der bekannten Reihe „dtv-Atlas“, in der bemerkenswerte Bände zu Anatomie, Physik, Musik, Informatik, Porzellan, Recht usw. erscheinen, auch die „Bibel“ einen Platz gefunden hat. Der Band ist von der katholischen Alttestamentlerin Annemarie Ohler verfaßt worden. In lexikonartigen Zusammenfassungen geht sie präzise auf Entstehungsgeschichte, Verfasserfragen, Aufbau, literarische Struktur und theologische Inhalte der alt- und neutestamentlichen Schriften ein, wobei sie, was die einzelnen biblischen Bücher betrifft, dem katholischen Kanonverständnis folgt. In ihren Artikeln stützt sie sich jeweils auf den heutigen Stand der Bibelwissenschaften, vermerkt aber wohl zu selten, wo die Angaben umstritten sind. Auch die Zeitgeschichte der biblischen Epochen kommt in aller Kürze in den Blick. Die genuin jüdischen Perspektiven sind zwar stärker berücksichtigt als das früher in ähnlichen Publikationen der Fall war, aber viel erfährt man von der rabbinischen Bibelauslegung nicht. Immerhin erhält der Leser einen kompakten und zuverlässigen Überblick über den ge-

genwärtigen Stand der Fragen, die für das Verständnis der Bibel wichtig sind. Manchmal wird er sich allerdings über allzu große Knappheit wundern. Was er z. B. über das Buch Rut oder den Römerbrief erfährt, ist sehr pauschal. Eine nähere Interpretation von Röm 11 (Ölbaum, Wurzel) über die knappe Skizze hinaus wäre wünschenswert gewesen. Auf jeder Doppelseite gibt es neben dem Text eine Bildseite, die grafische Skizzen, tabellarische Übersichten und kleine Zeichnungen bietet. So ist für ein hohes Maß von Anschaulichkeit gesorgt, wenn auch manche Grafiken etwas überladen wirken. Bei den zahlreichen kleinen Bildern handelt es sich oftmals um Nachzeichnungen zeitgenössischer Vorlagen. Diese Entscheidung ist begrüßenswert. Aber manche der Engel-, Apostel- und Jesusbilder, die aussehen, als wären sie einer verunglückten Schulbibel der 60er Jahre entnommen, dürften in heutigen Publikationen keinen Platz mehr haben. Trotzdem: Für Studierende, Seelsorger, Religionslehrer/innen und interessierte Laien kann das preisgünstige Buch, das eine kleine Fachbibliothek ersetzt, gute Dienste tun.

Werner Trutwin, Bonn

Roger Reiss, **Fischel und Chaye**. Szenen aus dem Zürcher Stetl. Philo Verlagsgesellschaft, Berlin/Wien 2003. 153 Seiten.

Das literarische Erstlingswerk des 1944 als Sohn eines jüdischen Tuchhändlers in Zürich geborenen Roger Reiss ist ein herrlicher Schnappschuß von der gelungenen Symbiose der jiddischen Stetlwelt Galiziens, aus der eine der Protagonistinnen, die Großmutter Chaye, stammt, und dem modernen Zürcher Stetl. Reiss, dessen Name die jiddisch sprechende Großmutter kaum aussprechen kann, schreibt eine herrliche „Melange“ von Schwyzerdütsch, Hochdeutsch und Jiddisch. Die amüsanten Erzählungen seiner Kindheit zeigen, wie es möglich und praktikabel ist, sowohl die strengen jüdischen Gesetze einzuhalten als auch ein assimiliertes Jude zu sein. Die Einfälle zu den unvermeidlichen „Übertretungen“ beweisen eine teilweise abstruse Komik. Roger Reiss setzt mit diesem Buch nicht nur einer untergegangenen Welt ein Denkmal, sondern auch seinem lebenswerten Großvater Fischel, „der voll erstaunlicher Einfälle und kurioser Phantasien war, und dessen größter Wunsch zur Freude seiner Enkel es war, mit seinem Spazierstock [...] hoch über die Häuser des Stetls zu fliegen und unter die Dächer zu schauen, um in alle möglichen Leben, Schicksale und Geschichten einzutauchen“.